

Dämonologie Teil 1/2

Dämonen kommen in sehr vielen Kulturen vor. In der Regel sind sie nicht menschliche, aber durchaus menschenähnliche Kreaturen, die häufig aus einer anderen Sphäre kommen, um den Menschen zu schaden, teils aber auch, um ihnen zu helfen bzw. somit anderen zu schaden.

Das Wort Dämon kommt ursprünglich aus dem Griechischen. 'Damion' war das Göttliche im Menschen, oder wie Sokrates sagte, "seine innere Stimme, die ihm helfe, das Gute zu erkennen". Im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte wurde der Dämon immer mehr zu einer Art Anti-Engel, der dem Anti-Christen dient und somit ebenso böse ist. Dämonologie ist demnach die Kunde von den Dämonen, eine Untersparte des Okkultismus, die sich mit dem Tun und Treiben von Dämonen und dem Kommunizieren mit ihnen befasst.



Titelkupfer aus Peter Binsfelds Dämonenbuch

Da sich die Lehre von den Dämonen oft auch mit "den inneren Dämonen" befasst, beinhaltet sie auch Teilgebiete der Psychologie wie beispielsweise Hypnose. Aus Platzgründen wird dieser Themenbereich vernachlässigt.

Der nachfolgende Text bezieht sich auf die abendländische Dämonologie, da er sonst den Rahmen vollständig sprengen würde. Aus sicherheitsgründen werden gewisse Details weggelassen, denn viele Menschen, die sich mit diesem Thema zu intensiv befasst haben, wurden psychisch krank (oder, falls man daran glaubt, erlitten ein weitaus schlimmeres Schicksal).

Hehre Kirchenmänner

Bereits der heilige Franz von Assisi musste sich mit den höllischen Plaggeistern herumschlagen:

Als ihn Dämonen während eines Gebetes mit Lärm belästigten, bat er sie, seinen Körper zu quälen, da es ihn freue, seinen ärgsten Feind gestraft zu sehen. Angesichts einer solch hehren, christlichen Bereitschaft zur Selbstgeißelung flohen die Dämonen entsetzt.

Vierhundert Jahre später stiess die Dämonologie bei der Kirche auf weitaus mehr Interesse. Schliesslich musste man den Feind kennen, um ihn vernichten zu können. Dass die amtierenden Inquisitoren weitaus mehr über jene höllischen Kreaturen wussten als die verurteilten armen Seelen, schien ihnen nicht aufzufallen.

Ein gutes Beispiel hierfür ist Peter Binsfeld (1506-1603), ein deutscher Dämonologe, der bei den Jesuiten studierte und die Hexenverfolgung massiv förderte. Binsfeld verfasste 1589 das Werk "Tractatus de confessionibus maleficiorum et sagarum" (zu deutsch: Tractat Von Bekanntschaft der Zauberer und Hexen), das eine Hierarchie der höllischen Dämonen enthält, an deren Spitze die sieben Dämonenfürsten Luzifer (Hoffart), Mammon (Geiz), Asmodi (Unkeuschheit), Satan (Zorn), Belzebub (Unmässigkeit), Leviathan (Neid) und Belphegor (Trägheit) die sieben Todsünden repräsentieren. Binsfelds Buch beschrieb aber nicht nur die höllischen Sphären und gab der Hexenverfolgung einen neuen Auftrieb, sondern legitimierte auch die Folter, da nach Binsfeld, Gott keine Bestrafung Unschuldiger zulies.

Forscher und Besessene

Dämonologie hat einen sehr schlechten Ruf. Viele Menschen haben Angst vor den "bösen Mächten" und fürchten, Schaden zu nehmen, wenn sie sich mit ihnen einlassen. Richard Grötzinger beschrieb in seinem Buch "Talismanische Dämonologie" (Berlin 1985) ein relativ simples Mittel, mit dem man trotz Umgang mit Dämonen sein Seelenheil bewahren konnte: Man muss eine ausgeprägte Moral haben, sprich, ein "guter Mensch" sein. (Fragt sich, was ein "guter Mensch" mit Dämonen zu schaffen hat)

Nach Grötzinger, der sich bemühte, dieses okkulte Thema wissenschaftlich anzugehen, besetzen Dämonen die Nervenzentren von Menschen, um sie so dämonisch handeln zu lassen, und das Auftreten dämonischer Phänomene entsteht durch: